

B) Neue Auflagen.

- 1) **Die Weltanschauung des Katholiken.** Für weitere Kreise der gebildeten älteren und neueren Irrtümern gegenübergestellt von Th. Mönnichs S. J. Zweite und dritte Aufl. (164) Köln 1913, J. P. Bachem; geb. M. 1.80.

Das Büchlein stellt sich vor als fünfster Band der Sammlung „Rüstzeug der Gegenwart“. Der Verfasser will, wie er im Vorworte andeutet, das Hauptgewicht nicht auf apologetische Widerlegung gegnerischer Meinungen gelegt wissen, sondern vielmehr auf eine positive Darlegung der Ansichten, wie sie dem katholischen Standpunkte entsprechen. In 21 Abendgesprächen eines jungen, dem Gymnasium entwachsenen, gläubigen Mannes, der aber unter den gewagten und feindlichen Theorien, mit denen er überall in Begegnung kam, an Sicherheit verloren hatte, mit seinem neuen seeleneisfreien und wissenschaftlich wohlgeschulten Vereinspräses werden alle bedeutenderen Fragen, die mit „Weltanschauung“ zusammenhängen, besprochen oder wenigstens gestreift.

Der Gedanke ist glücklich, die Ausführung recht anregend und es will uns scheinen, als ob der Verfasser von Gespräch zu Gespräch mit seinen größeren Zwecken noch gewachsen wäre. Wir wünschten nur, die Schrift in die Hand recht vieler Gebildeter und Bildungsbesessener, die sich verlesen oder zerlesen, dabei aber den guten Willen bewahrt haben, spielen zu können. Die Mithilfe eines geistlichen Beraters wird immerhin noch wünschenswert bleiben, da die Darlegung des Herrn Präses zuweilen etwas gar positiv ist.

Die formelle Durcharbeitung ist nicht bei allen Gesprächen gleich. Unter der Fülle des gebotenen Materials leidet ein paarmal die psychologische Verknüpfung. Diese beiden desiderata sollen indes die Empfehlung nicht einschränken. Ein sorgfältig gearbeiteter Index regt zur Überprüfung des Gelesenen an. Die Ausstattung ist einfach und geschmackvoll.

Seitenstetten.

Bizerkotor Dr N. Pfingstner.

- 2) **Our Palace Wonderful or Man's Place in Visible Creation**
by the Rev. Frederick A. Houk, Author of „Life of St. Gerlach.“
Second Edition. D. B. Hansen and Sons, Publishers; Chicago,
Illinois. Ein Band 173 S., 1 Dollar 25 C., für Priester und Ordensleute 1 Dollar. 14 Lichtbilder.

Wer inmitten des Kriegsgetümmels versucht wird, seine gläubige Weltanschauung, die ihm bisher Trost gegeben, über Bord zu werfen und am Dasein eines allmächtigen, allweisen und liebevollen Schöpfers zu zweifeln, nehme obiges Buch zur Hand, lese es öfters mit Aufmerksamkeit durch und er wird am Schlusse gestehen: „Mein Glaube war doch kein leerer Wahn, erzeugt im Gehirne des Toren“ (nach Sch.). Aber auch der Ungläubige wird sich von den großartigen Resultaten der Astronomie, der Botanik und der Physiologie des Menschen, die im Buche angeführt werden und die Grundlage für die Schlussfolgerungen bilden, nicht befriedigt fühlen, sondern sich gezwungen sehen, dem Verfasser Recht zu geben, wenn er nach kurzer, populär gehaltener Widerlegung agnostischer, materialistischer und pantheistischer Irrtümer (Kap. I.) folgende Forderungen begründet: „Das Mineralreich fordert die Annahme eines Schöpfers.“ (Kap. II.) Der Verfasser versteht darunter die Bildung der Erde, die Sonne, den Mond, unser Planetensystem, die Sternenwelt. Die Körpermasse, die Entfernungen mehrerer Himmelskörper von der Erde, etwaige Zahl der Sterne und Ähnliches, hierauf Bezügliches, werden angegeben; das ganze Weltall erscheint wie eine unermessliche Maschine, deren Plan nur ein unendlicher Verstand ersinnen, deren Aufbau nur eine allmächtige Hand verwirklichen konnte.

In ähnlicher Weise zeigt der Verfasser Kap. III., daß der Bau, das Wachstum, die Erhaltung und Fortpflanzung der Pflanzenwelt ob der unendlichen Weisheit, die aus all diesem hervorleuchtet, nur das Werk eines unendlich weisen Wesens, Gottes, ist, der für alle Bedürfnisse und Funktionen der Gewächse in wunderbar mannigfältiger Weise Fürsorge getroffen hat.

Kap. IV beschreibt den Fürsten, für den dieser wundervolle Palast erschaffen worden, den Menschen. Er allein, nach dem Bilde und Gleichnis des Schöpfers erschaffen, hat Selbstbewußtsein und die Fähigkeit, die Güte und Freigebigkeit des Schöpfers zu würdigen, sein Leib ist ein Meisterwerk, seine Seele bestimmt zur ewigen Glückseligkeit, deren Größe (Kap. V) meisterhaft geschildert wird.

Im ganzen Buche ist wiederholt auf die Harmonie zwischen Wissenschaft und Glaube, Vernunft und Offenbarung aufmerksam gemacht. Schöne Gedichte und die an passender Stelle angefügten Psalmen geben in lyrischer Form beredten Ausdruck den Gefühlen, die den Leser an jenen Stellen des Buches beleben. 14 schöne Bilder (unter denen die Milchstraße, Sonne, Sonnensystem, Kometen, Baumwollstaude, Passionsblume...) veranschaulichen verschiedene im Buche behandelte Gegenstände. Dem Gläubigen wie dem Ungläubigen sagen wir in gleicher Weise: „Nimm und lies! Ohne geistigen Gewinn wirst du das Buch nicht schließen. Die Majestät des Schöpfers wird dir in hellerem Lichte denn je zuvor erscheinen.“

Wien.

Jos. Conrath S. J.

3) **Ausgefaßter Kommentar zum Evangelium des heiligen Johannes, mit Ausschluß der Leidensgeschichte.** Von Prälat Dr Franz X. Pötzl, k. k. Hofrat, em. Professor der Theologie an der k. k. Universität in Wien. Dritte Auflage (XXVIII u. 433). Graz und Wien 1914. Verlagsbuchhandlung „Styria“. K 6.40.

Die vorliegende neueste Auflage des Johanneskommentares ist der Abschluß eines reichen literarischen Lebens, und hat der inzwischen hingeschiedene verdienstvolle Exeget diesem Werke, das er gelegentlich als seine Lieblingsarbeit bezeichnete, seine letzten Kräfte gewidmet. Wie alle Evangelienerklärungen von Pötzl, enthält auch diese einen bedeutenden Schatz alter und neuer katholischer Schriftauslegung, der selbstständig verwertet und kritisch gesichtet in klarer Darstellung dem Leser geboten wird. Besonders ist es der Name des älteren Janusius, des ebenso tüchtigen Theologen als scharfsinnigen Kritikers, welcher mit Vorliebe vom Verfasser angeführt wird. Die bei Johannes äußerst zahlreichen dogmatischen Fundgruben sind ergiebig in die Erklärung einbezogen, und hat sich Referent namentlich durch die Darbietung über K. 5 und die Abschiedsreden Jesu angesprochen gefühlt, nur hätte er die Einteilung des hohenpriesterlichen Gebetes Christi etwas übersichtlicher gewünscht. Bei geschichtlichen und topographischen Fragen sind die neuesten Forschungen zu Rate gezogen, unter denen Referent nur die Ausgrabungen Dr Schicks bei St. Anna vermißt hat. Natürlich mußte auch gerade bei Johannes zur neu entbrannten Kontroverse über die einjährige Wirksamkeit Jesu Stellung genommen werden, die sich bei dem sonst milden Verfasser in einem schärferen Worte gegenüber allen Versuchen äußert, Joh. 6, 4 in ihrem jetzigen Textbestande anzutasten. Zur Anführung der Aloger S. 154 hätte auch Epiph. haer. 51, 22 gehört. Die vielen gründlichen Anmerkungen, die den Text begleiten, zeugen nicht bloß von einer erstaunlichen Belesenheit, sondern enthalten auch eine Fülle mühevoller eigener Kleinarbeit in Textkritik, aus der besonders die eingehende Berücksichtigung der lateinischen Textform hervorzuheben ist.

Im einzelnen wird sich eine durchgängige Übereinstimmung mit den Auffassungen eines Kommentators nie erzielen lassen, so lange die Exegese eine Wissenschaft bleibt. Namentlich kann der Referent die zu Joh. 2, 4 vorgetragene Anschauung von der „Stunde“ nicht teilen. Sie wird hier als die